

brut

choquant

Eine vierte Quelle der Lust

Freischwimmer-Festival 09/10

Eine Hommage an die Persiflage

Konsortium & Konsorten: Die letzte Bastion. Before you shock the world - Shock yourself!

von David Krych

Konsortium & Konsorten schufen im Rahmen der Freischwimmer-Festivals 09/10 ein einmaliges „künstlerisches“ Werk, welches über die sonstige Einmaligkeit von theatralen Darbietungen hinausgeht und bereits dort begann, als noch niemand im Zuschauerraum Platz genommen hatte.

Wie weit können Künstler gehen? Wie weit geht der Kunst- und Kulturbetrieb? In ihrem Bewerbungsschreiben kreierte sie ein Vorhaben, das von Projekt zu Projekt wechselnde Schauspielensembles an einen Ort zu bringen, der die Grausamkeit, „die letzte Bastion der Authentizität“, nämlich Bagdad auf die Bühnen im deutschsprachigen Raum bringen sollte. All jene Erfahrungen, welche die Ideale von eurozentristischen Menschenrechten infrage stellen, die Extreme der humanen Existenz aufzeigen, sollten nach einer künstlerischen Verarbeitung der in Sicherheit eingebetteten westeuropäischen Kulturkonsumgesellschaft, die sich in ihrer Wollust des Schauens, in ihrer Gier nach Bildern ergötzen, zum Besten gegeben werden. Dieses Projekt stellt nicht die Rezipienten-Rolle in den Raum, sondern vielmehr diejenigen, welche die Projekte aussuchen, fördern, damit die Themenfindung, somit auch die zeitgenössischen Künstler per se und letztlich all diejenigen, die über dieses Projekt berichten. Wie sehr unterscheidet sich die Selektion im Kulturbetrieb von den massenmedialen Berichterstattungen? Wo liegt der Unterschied zwischen extremen Kunstvorhaben und journalistischen Extremen, wenn man die Gesellschaft noch schocken will?

Die Präsentation beginnt: Die letzte Bastion. Before you shock the world - Shock yourself! Bereits bei der Vorstellung des Projekts sollte eines klar werden: Reflexion über die Ernsthaftigkeit des Vorhabens ist fehl am Platz. Es zählt der Genuss der Wahrnehmung, die auftretende inhaltliche Leere und damit die Hommage an die Persiflage, welche all denen einen Strich durch die Rechnung macht, die sowohl Kunst als auch die Künstler über alle Normalsterblichen stellen; im Sinne von: „Oh, das ist so innovativ, so komplex! Ich verstehe es kaum! Damit soll sicherlich Kritik an der Gesellschaft geübt werden“.

Nach und nach stellen die drei Protagonisten (Adam Nuemm, Michael Golab, Kristof Gerega) und eine Protagonistin (Gina Lisa Maiwald) ihre teils gemeinsame Reise nach Bagdad vor. In einem oft übertrieben Schauspiel persiflieren sie nicht nur ihre Figuren, sondern ebenso all dasjenige, was mit diesem Thema zusammenhängt. Dabei bietet schon der Raum eine geeignete

Matrix; denn ihr Ziel ist es die „vierte Wand“ zu durchbrechen. Die einzelnen Geschichten der vier Schauspieler treten in den Hintergrund, das Topos selbst ist für die Rezeption unwichtig. Das Konstrukt der Inszenierung ist nebensächlich. Was diese Vorstellung ausmacht, ist zweierlei: Die hervorragende schauspielerische Leistung und das Publikum, welches begreifen muss, dass man hier zum Lachen und Genießen eingeladen wurde, dass auch Künstler oft zu faul sind, um jemanden vom Bahnhof abzuholen, dass sie lächerliche Telefonate – lächerlich aus der Perspektive der Öffentlichkeit – mit ihren Ehefrauen führen und Unterhosen tragen, wie so viele von uns. Die „grüne Zone von Bagdad“ gibt ihnen nicht nur die Sicherheit bzw. Freiheit in ihrem Rahmen der fiktionalen Erzählung, sondern kann ebenso als Gestus dafür gelten, dass dasjenige, was präsentiert wird, eine Freiheit im Rahmen zulässt. So wie die medialen Berichterstattungen Bilder in einer über-realen Dimension transportieren, so übertreiben sie in einem hyperrealistischen Schauspielstil die gängigen Darbietungen, so dass dem Gezeigten jeglicher Ernst genommen wird und durch spielerische Brüche einen Hauch von wahrer Authentizität entsteht.

Wer nur Innovation, hochgeistiges Künstlertum sucht, fühlt sich nicht wohl. Wer die Kunst als eine über-ernste Kulturprägung sieht, wird enttäuscht. Wer mit der Bereitschaft an Komik und einer Offenheit einer humoristischen Kritik an einem „todernsten“ System, welches sich Kultur, Kunst nennt, gegenüber tritt, und nicht in Allem nach der metaphysisch-transzendentalen Bedeutung forscht, hat mit einem Lächeln auf den Lippen den sich verbeugenden Künstlern applaudiert.